

*“Wer mit Nazis sympathisiert
und ihr Gedankengut toleriert,
muss sich nicht wundern in
der rechten Ecke zu stehen!”*

MULLEJAN 73

INFOZINE DER AACHEN ULTRAS // ATSV-KICKERS OFFENBACH // KOSTENLOS

Hallo FreundInnen,

das dritte Heimspiel innerhalb von 14 Tagen steht vor der Tür, heute geht es gegen den FC aus Offenbach. Durch den glücklichen Sieg gegen Saarbrücken konnte der gute Saisonstart fortgesetzt werden – 8 Punkte aus 4 Spielen ist mehr als sich die meisten sicherlich erwartet haben. Drei Heimspiele innerhalb von 14 Tagen bedeuten auch ganz schön viel Arbeit für unsere Redaktion um euch immer einen prallgefüllten, coolen Mullejan zu liefern. Heute gibt es eine Premiere, die kürzeste Mullejan-Ausgabe aller Zeiten. Nicht dass wir keine Lust hätten, aber nach den Vorfällen nach dem Auswärtsspiel in Saarbrücken fehlt uns einfach die Kraft, Zeit und Energie für dieses Projekt. Vier Tage sind die politisch motivierten Übergänge auf unserer Gruppe nun her, welche definitiv eine neue Dimension an Gewalt angenommen haben. Eine regelgerechte Hetzjagd spielte sich vor dem Stadion ab, Polizei, Ordner und alle anderen Institutionen schienen maßlos überfordert. Nun ist es Zeit, dass bestimmte Menschen einfach Mal die Augen öffnen. Es gibt hier am Tivoli kein Problem zwischen rivalisierenden Fangruppen, es gibt ein Problem mit Nazis, welche antirassistisch eingestellte Menschen in ihrer braunen Suppe nicht akzeptieren. „Wir sind unpolitisch“ ist ein häufiges Schlagwort welches in diesem Zusammenhang öfters fällt. Wer sich mit Nazis umgibt, sympathisiert und ihr Gedankengut mit trägt ist dies eben nicht und muss sich nicht wundern, auch öffentlich, in der rechten Ecke zu stehen. Abgesehen davon, dass es diesen unpolitischen Mumpitz nicht gibt. Fußball ist Fußball und Fußball ist Politik. Hoffentlich nehmen das auch mal andere Menschen war. Nunja, wir stehen immer noch hier in unserem Block S6 und wir sind dankbar für jeden Menschen der den Weg immer noch zu uns findet. Lasst euch nicht einschüchtern, steht zusammen und lasst uns gemeinsam eine Alternative für Menschen bilden, die sich gegen Diskriminierung in jeglicher Form einsetzt – farbenfroh und laut. Das ist nicht extrem, sondern sollte in jedem normalen Menschenverstand in den Grundsätzen verankert sein. Hoffen wir auf drei Punkte heute gegen den OFC und einen weiteren positiven Saisonverlauf in allen Belangen. Keep your head up – Aachen Ultras für immer!

Die Redaktion

Aus gegebenen Anlass, und weil es dieser gefundener Artikel es aus unserer Sicht auf den Punkt bringt:

GEFUNDENES

„MEINE“ NAZIS? IM FRÄNKISCHEN GRÄFENBERG HATTE EIN BÜRGERFORUM RECHTSEXTREME AUFMÄRSCH ERFOLGREICH BEKÄMPFT. WARUM DIE MENSCHENRECHTSFEINDE TROTZDEM WEITERMACHEN KÖNNEN, ANALYSIERT MICHAEL HELMBRECHT.

Na, Herr Helmbrecht? Wann kommen denn Ihre Nazis wieder?«, fragte mich meine Metzgerin in Gräfenberg – jener fränkischen Kleinstadt, die über drei Jahre hinweg Schauplatz von fast 50 Aufmärschen rechtsextremistischer Gruppen war. Ich war damals Sprecher des Bürgerforums Gräfenberg und unsere Initiative hatte mit kreativem und beharrlichem Widerstand deutlich gemacht, dass diese Stadt demokratisch ist und der öffentliche Raum Menschenrechts-Feinden nicht überlassen wird. So beharrlich war die demokratische Gegenwehr und so demaskierend für die Nazis, dass sie schließlich ihre Aufmärsche einstellten.

Die Frage der Metzgerin nach »meinen« Nazis beschäftigt mich seither. Sie bringt die Wahrnehmung, Gesinnung und Haltung eines Teils der bundesdeutschen Gesellschaft, mancher Behörden und mancher politischer Entscheidungsträger auf den Punkt. Meine Metzgerin geht – wie ein Großteil der Bevölkerung – in die Publikumsrolle: Das Problem »Rechtsextremismus« – die bedrängende Wirklichkeit eines um sich greifenden Rassismus und der Fremdenfeindlichkeit in Deutschland – geht sie eigentlich nichts an. Sie sieht es bestenfalls als Randphänomen an, für dessen Bekämpfung, wenn es denn überhaupt nötig sein sollte, andere zuständig sind: der Staat und die Polizei. Die da oben jedenfalls. Weil sie eine Fränkin ist und keine Türkin, wird sie auch keinen Ärger mit Nazis bekommen. Solange sie halt den Mund hält und andere für das Gemeinwohl sorgen lässt.

»Wir ignorieren die!« – das war und ist die

einfältige Losung vieler Gemeinden, wenn sich Rechtsextremisten anschicken, »Nationaler-Sozialismus-jetzt!« skandierend durch die Stadt zu ziehen. Von Rostock bis nach Garmisch-Partenkirchen rufe ich dazu auf: Aktive Ignoranz-Bürger, lasst die Jalousien herunter, versteckt euch dahinter und würdigt die Braunen keines Blicks. Tut so, als ob ihr sie nicht sähet! Dann nämlich, ja, was dann? Dann sind sie so traurig diese rassistischen Gestalten, dass sie sich im Nichts auflösen werden, weil sie sich sagen müssen: »Hat doch keinen Sinn unser Aufmarsch, weil keiner uns liebt« et cetera? Das Gegenteil wird leider der Fall sein.

Sie werden das Schweigen als Zustimmung interpretieren, die Stadt wird ihnen gehören, und in ihr werden sie das Gewohnheitsrecht institutionalisieren, Andersdenkenden und Andersaussehenden gelegentlich eins auf die Fresse zu geben. Würde ich meiner Metzgerin das sagen, dann würde sie vermutlich denken, dass sie doch im Grunde genommen alle gleich seien, die »Linken« und die »Rechten« und man seine Ruhe hätte, wenn die »Linken« nicht so einen Lärm machen würden um die »Rechten«. Und dass dieser Lärm es sei, der die »Rechten« erst in die Stadt locke. Sagen freilich würde sie es nicht, sonst könnte ich ja womöglich draufkommen, dass sie mich für einen »Linken« hält – und das wäre aus ihrer Sicht wenig kundenfreundlich. »Links oder rechts?« – das haben mich aber schon manche (nicht alle!) Polizisten gefragt, wenn ich an den Toren der bei Aufmärschen abgeriegelten Stadt Einlass zum Versammlungsort begehrte. Und es gab einen, der wurde richtig grantig, als ich

ihm entgegnete, dass ich Demokrat sei und für die Menschenrechte auf die Straße ginge.

Für den »normalen« Bürger ist in diesem Weltbild der richtige Platz hinter der Jalousie und nicht auf der Barrikade. »Ihre Nazis« – das klingt im Übrigen nach einem leicht missratenen Spielgefährten, mit denen man sich im Sandkasten kloppt, während die Mutter Metzgerin auf der Parkbank sitzt und sogar ein wenig das spätpubertäre Treiben genießt, weil es sich Gottseidank bald auswachsen wird. Ich weiß nicht, ob es sie sehr erschreckt hat, dass mutmaßlich gute Bekannte »unserer« Spielgefährten neun Menschen aus rassistischen Motiven hingerichtet haben und eine Polizeibeamtin dazu. Meine Metzgerin hatte ja zwischenzeitlich auch die Umtriebe der Wehrsportgruppe Hoffmann im Nachbar-dorf, das Oktoberfest-Attentat und den Mord an Shlomo Lewin und seiner Gefährtin im benachbarten Erlangen vergessen. Es ist ihr vermutlich nie zu Ohren gekommen, dass die Rechtsextremisten seit dem Mauerfall über 180 Menschen auf dem Gewissen haben. Wie auch – waren ja Obdachlose und Ausländer.

Jahrzehntelang wurden Neonazis und ihre Umtriebe verharmlost und von manchen Verfassungsschutzämtern protegirt, weil jene in unüberbietbarer Ignoranz alles unter Kontrolle wähten. Der öffentliche Aufschrei nach der Aufdeckung der NSU-Mordserie konnte nur deshalb so groß sein, weil man vorher erbarmungslos naiv war oder sich dumm stellte. Dass man Neonazis – trotz deren Bombenbasteleien, trotz der Aushebung von Waffenlagern, trotz deren vielfacher mörderischer Gewalttaten – »so etwas« nicht ernsthaft unterstellen wollte, davon legen die polizeilichen Ermittlungsprotokolle ein schmerzhaftes Zeugnis ab.

Gewiss hat meine Metzgerin keine Zeile des Extremismus-Forschers Eckhard Jesse gelesen, der nicht müde wird, die Gefahren von links und rechts für die Demokratie gleichzusetzen, den Verfassungsschutz und kon-

servative Politiker mit einer unterkomplexen Gesellschaftstheorie zu beglücken sowie die bürgerliche Mitte für politisch unverdächtig zu erklären. Mit so einer Terrorzelle habe er nicht gerechnet, sagte er bei einer Nürnberger Tagung. Wie auch, wenn man permanent in alle Richtungen gleichzeitig schaut und vielleicht in die linke Ecke etwas mehr. Aus Jesses Sicht allerdings dürfte meine Metzgerin gewiss nicht verdächtig sein; vielleicht stellt sich der Experte genau so eine Demokratin vor.

In meinem persönlichen Verfassungsschutzbericht kommt sie dagegen als Verfassungsfeindin vor. In vielen Gesprächen mit meinen Studenten hat mich die psychologisierende, individualisierende und bisweilen ebenso verharmlosende Sicht auf Rassisten beziehungsweise Rechtsextremisten erschreckt, so als hätten sie nie etwas von politischen Strukturen und von der »Menschenrechtsprofessionalität« Sozialer Arbeit vernommen. Kein Wunder, dass Kollegen in der Vergangenheit in Verkennung der sogenannten akzeptierenden Jugendarbeit und in grenzenloser Naivität Räume für Gruppen öffneten, die sich dort zum »Ausländer-Klatschen« verabredeten.

Die Nazis sind leider wieder gekommen: Sie haben inzwischen mein Auto zertrümmert und mit Buttersäure das Haus attackiert. Im Internet feierten sie danach die »Kristallnacht bei Helmbrecht«. Heute würde meine Metzgerin ihre Frage hoffentlich nicht mehr stellen. Sie spürt wahrscheinlich jetzt irgendwie, dass das nicht »meine« Nazis sind.

<http://www.zeit.de/2012/31/WOS-Graefenberg-Metzgerin/seite-1>